

Ein deutsch-
französischer
Preis für
zeitgenössische
Literatur



2019

PRIX
FRANZ HESSEL
PREIS



Stiftung
Genshagen

Villa Gillet
Lyon / Auvergne-Rhône-Alpes



© David Ignaszewski-Koboy

Franz-Hessel-Preis 2017/2018

Preisverleihung in Paris

(v.l.n.r.) Michel Jullien (Preisträger), Françoise Nyssen (französische Kulturministerin), Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien) und Fatma Aydemir (Preisträgerin)



© Peter Hirth

Franz-Hessel-Preis 2016

Preisverleihung in Frankfurt a.M.

(v.l.n.r.) Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien), Philippe Forest (Preisträger), Françoise Nyssen (französische Kulturministerin) und Heinrich von Berenberg (Verleger) in Vertretung von Christine Wunnicke (Preisträgerin)



© Stiftung Genshagen / Linda Weichlein

Franz-Hessel-Preis 2015

Preisverleihung in Paris

(v.l.n.r.) Pascal Hector (Deutsche Botschaft Paris), Ulrich Peltzer (Preisträger), Michaël Ferrier (Preisträger) und Martin Ajdari (Französisches Kulturministerium)



© René Arnold

Franz-Hessel-Preis 2014

Preisverleihung in Berlin

(v.l.n.r.) Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien), Christine Montalbetti (Preisträgerin), Esther Kinsky (Preisträgerin) und Fleur Pellerin (Französische Kulturministerin)



© Jean-Philippe Somme

Franz-Hessel-Preis 2013

Preisverleihung in Paris

(v.l.n.r.) Frédéric Ciriez (Preisträger), Aurélie Filippetti (Französische Kulturministerin), Monika Grütters (Staatsministerin für Kultur und Medien) und Jonas Lüscher (Preisträger)



© Kevin Martens

Franz-Hessel-Preis 2012

Preisverleihung in Berlin

(v.l.n.r.) Bernd Neumann (Staatsminister für Kultur und Medien), Éric Vuillard (Preisträger), Andreas Maier (Preisträger) und Aurélie Filippetti (Französische Kulturministerin)



© David Ignaszewski-Koboy

Franz-Hessel-Preis 2011

Preisverleihung in Paris

(v.l.n.r.) Bernd Neumann (Staatsminister für Kultur und Medien), Thomas Melle (Preisträger), Céline Minard (Preisträgerin) und Frédéric Mitterrand (Französischer Kulturminister)



© D. R.

Franz-Hessel-Preis 2010

Preisverleihung in Freiburg i. Br.

(v.l.n.r.) Bernard de Montferrand (Französischer Botschafter), Maylis de Kerangal (Preisträgerin), Stéphane Hessel, Kathrin Röggla (Preisträgerin) und Bernd Neumann (Staatsminister für Kultur und Medien)

Ein deutsch- französischer Preis für zeitgenössische Literatur

DER FRANZ-HELSEL-PREIS

Der deutsch-französische Literaturpreis wurde von der **Stiftung Genshagen** (Berlin-Brandenburg) und der **Villa Gillet** (Lyon) ins Leben gerufen. Seit 2010 wird diese Auszeichnung jährlich mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und des französischen Ministère de la Culture verliehen. Je eine Autorin oder ein Autor aus dem deutschen und französischen Sprachraum erhalten den mit 10.000 Euro dotierten Franz-Hessel-Preis.

Eine Voraussetzung für die Auszeichnung ist eine aktuelle Veröffentlichung, nach Möglichkeit im Jahr der Preisvergabe. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer unabhängigen deutsch-französischen Jury ausgewählt.

Der Franz-Hessel-Preis für zeitgenössische Literatur trägt zur Belebung und Vertiefung der intellektuellen und literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bei. Er unterstützt die Übersetzung der prämierten Werke in die jeweils andere Sprache.

Die deutsche und die französische Jury tagen zunächst getrennt, um jeweils zwei Finalisten aus Deutschland und Frankreich zu bestimmen. Bei der anschließenden gemeinsamen deutsch-französischen Jurysitzung werden dann die beiden Autoren ausgewählt, die mit dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet werden.

Am 7. Juni 2019 wird der Franz-Hessel-Preis von Monika Grütters, der deutschen Staatsministerin für Kultur und Medien, und Franck Riester, dem französischen Minister für Kultur, in den Räumen der Stiftung Genshagen verliehen.



Monika Grütters
(Staatsministerin für Kultur
und Medien)



Franck Riester
(Französischer Kulturminister)



FRANZ HESSEL

Franz Hessel wird 1880 als Sohn eines jüdischen Bankiers in Stettin geboren und wächst in Berlin auf. Er ist Schriftsteller, Poet, Dramaturg, Übersetzer, Lektor und Kritiker und hat die Rolle eines Kulturvermittlers inne, der sich um den Austausch zwischen Sprachen, Ländern und Menschen, insbesondere in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, verdient macht.

Der eloquente Kritiker nimmt scharfsichtig Phänomene des alltäglichen Lebens unter die Lupe und lotet die Grenzen des Daseins in Zeiten der Moderne aus. Franz Hessel bewegt sich in Deutschland und Frankreich in den Intellektuellen- und Künstlerkreisen seiner Zeit. Während der Belle Époque lebt er in Paris, wo er mit Picasso, Duchamp sowie mit emigrierten deutschen Künstlerinnen und Künstlern verkehrt. Der Erste Weltkrieg zwingt ihn, Paris zu verlassen; er wird Soldat. Nach 1918 lebt Franz Hessel wieder in Deutschland und arbeitet unter anderem als Lektor beim Rowohlt Verlag in Berlin. 1938 muss er aus Deutschland emigrieren und geht wieder nach Frankreich,

wo er Zuflucht zu finden hofft, letztlich aber im Lager »Les Milles« interniert wird. Er erleidet dort einen Schlaganfall und stirbt kurz nach seiner Entlassung aus dem Lager am 6. Januar 1941 in Sanary-sur-Mer.

Zu einer Zeit, als viele den Glauben an die Menschlichkeit verloren haben, zeichnet sich Hessel durch seine unbeirrbare Philanthropie aus. Er publiziert Theaterstücke, Gedichte, Romane, Erzählungen und Essays. Hessel übersetzt Stendhal, Honoré de Balzac, Giacomo Casanova, Jules Romain und gemeinsam mit Walter Benjamin zwei Bände von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Mit seinen Büchern wie *Pariser Romanze* oder *Spazieren in Berlin* hat Franz Hessel wichtige Dokumente seiner Zeit hinterlassen. Auch wenn in Frankreich momentan nur einige seiner Werke erhältlich sind, ist er den Französisinnen und Franzosen ein Begriff, hat ihn doch Truffaut in seinem Film *Jules et Jim* verewigt, der von der Dreiecksbeziehung zwischen Franz Hessel, seiner Frau Helen und dem französischen Schriftsteller Henri-Pierre Roché handelt.

SCHRIFTSTELLER-RESIDENZ

Der deutsch-französische Franz-Hessel-Preis ist mit dem Angebot einer Schriftstellerresidenz im Schloss Genshagen verbunden. Die Preisträgerinnen und Preisträger sind 10 Tage lang im Schloss Genshagen zu Gast. Im Rahmen der Schriftstellerresidenz finden verschiedene Veranstaltungen statt wie Lesungen mit den Autorinnen und Autoren in der Stiftung Genshagen sowie ein Literaturworkshop mit Jugendlichen. Auch Veranstaltungen auf der Leipziger Buchmesse sind vorgesehen. Die Übersetzerinnen und Übersetzer der Preisträgerinnen und Preisträger werden ebenfalls nach Genshagen eingeladen.

ÜBERSETZUNG DER AUSGEZEICHNETEN BÜCHER

Der Franz-Hessel-Preis soll es ermöglichen, dass die ausgezeichneten Werke in die jeweils andere Sprache übersetzt werden. Die beiden Partnerinstitutionen, die Villa Gillet und die Stiftung Genshagen, bemühen sich in ihrem jeweiligen Land, französische bzw. deutsche Verlage auf die prämierten Werke aufmerksam zu machen und für eine Übersetzung zu gewinnen. Sie werden in diesen Bemühungen aktiv von der Französischen Botschaft unterstützt.

DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE JURY 2019

FRANZÖSISCHE JURYMITGLIEDER

Nils C. Ahl ist seit 2005 Kritiker für die Literaturbeilage »Le Monde des Livres«. Er ist dänisch-französischer Herkunft und schreibt Jugendbücher, die im Verlag »École des loisirs« veröffentlicht werden. Als ehemaliger Kritiker für die Zeitschrift »Transfuge« hat er zusammen mit Benjamin Fau das *Dictionnaire des séries télévisées* (Lexikon der Fernsehserien) veröffentlicht (Philippe Rey, 2011) und *Les 101 meilleurs séries télévisées* (Philippe Rey, 2012). Zudem ist er beim Phébus Verlag als Programmleiter für die fremdsprachige Literatur zuständig.

Francesca Isidori ist Journalistin und war Programmplanerin der Sendung »28 minutes« bei ARTE. Sie hat zahlreiche Literatur- und Filmsendungen bei »France Culture« produziert und moderiert, darunter »Affinités Électives« (2002 bis 2011) und war von 1997 bis 1999 Beraterin der Programmleitung. Außerdem war sie Dozentin an der Universität von Tours, der »Sorbonne Paris IV« und am »Institut d'Études Politiques« in Paris. Zurzeit ist sie künstlerische Leiterin der Reihe »La Bibliothèque des voix« beim Verlag »Editions des femmes«.

Christine de Mazières, französischer Rechnungshof, ehem. Generalbevollmächtigte des französischen Verlegerverbands (Syndicat national de l'édition). Sie hat den Wettbewerb »Petits champions de la lecture« ins Leben gerufen und war 2016 Jurymitglied des Literaturpreises »prix Wepler Fondation La Poste«. Als Deutsch-Französin engagiert sie sich seit mehr als 20 Jahren in der Stiftung Genshagen. Sie hat mehrere Bücher veröffentlicht, darunter: *Requiem pour la RDA. Entretiens avec le dernier chef de gouvernement d'Allemagne de l'Est* (Denoël, 1995) und *Trois jours à Berlin* (Sabine Wespieser, 2019).

DEUTSCHE JURYMITGLIEDER

Thorsten Dönges arbeitet im Literarischen Colloquium Berlin (LCB) und ist im literarischen Programmbereich insbesondere für die neue deutschsprachige Literatur zuständig. Er gestaltet dort das öffentliche Programm mit und leitet die Autorenwerkstatt Prosa.

Hans-Peter Kunisch ist Autor und freier Journalist für die »Süddeutsche Zeitung«, »Die Zeit« und das »Philosophie Magazin«. 2006 erschien sein erster literarischer Text *Verlängerung des Marktes in den Abend hinein* (Blumenbar Verlag). Derzeit arbeitet er an seinem Roman-Projekt *Der Deserteur*, für das er 2012 das Grenzgänger-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung, 2013 das Aufenthaltsstipendium der Villa Decius, Krakau, und 2016 das Adalbert-Stifter-Stipendium bekam. Hans-Peter Kunisch lebt in Berlin und in Irland.

Augustin Trapenard war von 2006 bis 2009 als Dozent für Anglistik und Amerikanistik an der Hochschule »École Normale Supérieure« tätig. Als Spezialist für Emily Brontë hat er die erste französische Ausgabe der *Devoirs de Bruxelles* (Mille et une Nuits, 2008) herausgegeben und eine Reihe von Gesprächen mit Edmond White veröffentlicht. Als Literaturkritiker arbeitet er für die Zeitschriften »Elle« und »Le Magazine Littéraire«. Er hat mehrere literarische Hörfunksendungen für »France Culture« moderiert: »Jeux d'épreuves«, »Le Carnet d'or« und »Le Carnet des librairies«. Seit September 2014 produziert und moderiert er die Sendung »Boomerang« für »France Inter« und außerdem die Literatursendung »21 cm« auf Canal+.

Guy Walter gründet 1987 die Villa Gillet, die er noch heute leitet. 2003 übernimmt er ebenfalls die Leitung der Subsistances, ein internationales Laboratorium für künstlerische Kreation (Theater, Tanz, Zirkus). Mit diesen beiden Institutionen entwickelt er interdisziplinäre Projekte, bei denen er Schauspiel, Geisteswissenschaften, Literatur und Philosophie verbindet und Gäste aus der ganzen Welt einbezieht. Er hat vier Festivals initiiert: die »Assises Internationales du Roman« (seit 2007), die gemeinsam mit der Tageszeitung »Le Monde« konzipiert wurden, »Mode d'emploi : un festival des idées« (2012 bis 2015) mit Unterstützung der Region Auvergne-Rhône-Alpes, des »Centre National du Livre« und der Stadt Lyon, das Festival »Walls and Bridges«, das von 2011 bis 2013 fünfmal in New York stattfand, und ab 2016 »La Chose Publique«, gefördert von der Assoziation Res Publica. Guy Walter ist auch Schriftsteller und hat mehrere Erzählungen und einen Roman bei den Verlagen Circé, Verdier und Verticales veröffentlicht. Sein letztes Buch *Outre mesure* ist 2014 bei Verdier erschienen.

Petra Metz arbeitet an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Expertin für französische Literatur und spezialisiert auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Sie ist Herausgeberin mehrerer Autorenlexika in deutscher und französischer Sprache.

Ulrike Vedder ist Professorin für neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählt u.a. die deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Dazu gab sie folgende Bücher heraus: *Chiffre 2000 – Neue Paradigmen in der Gegenwartsliteratur* (Fink, 2005) und *Gegenwart schreiben. Zur deutschsprachigen Literatur 2000 – 2015* (Fink, 2017) sowie mehrere Zeitschriftennummern u.a. *Sterben und Tod in der Gegenwartsliteratur* (Zeitschrift für Germanistik 3/2015).

Die französische Preisträgerin

Anne-Marie Garat, 1946 in Bordeaux geboren, studiert Literaturwissenschaften und anschließend Kinematographie an der Universität Paris I. Sie interessiert sich für neue Formen einer Pädagogik des Sehens und lehrt Film und Fotografie in Périgueux und anschließend in Paris und seinen Vororten. Unter Jack Lang ist sie Beauftragte für den Filmunterricht an Schulen. Anne-Marie Garat veröffentlicht zahlreiche Artikel über das Bildnis (Image) in verschiedenen Zeitschriften. Sie nimmt regelmäßig an akademischen Kolloquien teil und hält Vorträge in Frankreich und im Ausland.

Sie ist Autorin eines herausragenden literarischen Werks. Für ihren Roman *Aden* (Seuil) erhält sie 1992 den »Prix Femina«. Ihre umfangreiche Romantrilogie, erschienen bei Actes Sud, findet große Beachtung: *Dans la main du diable* (2006), *L'Enfant des ténèbres* (2008) und *Pense à demain* (2010). Zuletzt erscheinen: *Programme sensible* (2012), *La Première Fois* (2013, Collection Essences), *La Source* (2015) und *Le Grand Nord-Ouest* (2018).

Le Grand Nord-Ouest

Ende der 1930er Jahre verlässt Lorna del Rio mit ihrer Tochter Jessie überstürzt das schöne Hollywood und flüchtet in das Yukon Gebiet Alaskas, den großen Nord-Westen.

Auf ihrer Reise, den alten Routen der Indianer folgend, begegnen sie den Legenden vom Goldrausch und von Trappern. Ausgestattet sind sie nur mit einer rudimentären Landkarte, einer Nerzstola, einem Schminktäschchen, einem Colt, gestohlenem Geld von Jessies Vater und nicht zu vergessen, einer Handtasche voller düsterer Geheimnisse. Woher kommt diese wunderschöne, unerschrockene Frau, die dauernd ihren Namen wechselt und ohne mit der Wimper zu zucken lügt? Wovon flüchtet sie? Was sucht sie?

Erzählt wird uns diese Geschichte erst 15 Jahre später aus der Sicht von Lornas Tochter Jessie: Wie sie nach ihrem sechsten Geburtstag von einer Gwich'in-Indianerin aufgenommen werden, dann zu einem anderen Stamm fliehen und schließlich wie Jessie von einem Mann herausgeschleust wird, den das FBI für ihre »Befreiung« bezahlt.

Es ist ein Roman der Erinnerung und äußersten Grenzen, der Legenden und Mythen; *Le Grand Nord-Ouest* lädt zwischen seine Seiten, über denen der Schatten Jack Londons schwebt, auch eine ganze Galaxie von fiktiven Figuren ein. In diesem Roman nimmt Anne-Marie Garat den Leser auf eine faszinierende Reise mit.

Wir blicken gleichzeitig bewundernd und aufgerüttelt auf diesen Kavalkadenroman zurück, der von einem großen literarischen Atem getragen wird. [...] Genauso wie das Beschreiben eines Abenteurers und das Abenteuer des Schreibens, entfaltet der Text seine Pracht und ist voller Referenzen und Reflexionen.

Jean-Claude Lebrun, *L'Humanité*



Anne-Marie Garat

Le Grand Nord-Ouest (Actes Sud, 2018)

Jurybegründung

Mit »*Le Grand Nord-Ouest*« legt Anne-Marie Garat ein episches Roadmovie in eisigen Grenzregionen vor, eine literarische Flucht durch Alaska und Kanada. Aus der Sicht einer Sechsjährigen wird die Geschichte von der späteren jungen Frau erzählt, die verstehen möchte, warum sie dem »verlorenen Paradies« des Indianerstammes, bei dem sie Zuflucht gefunden hatte, entrissen worden ist. In diesem Buch lernen wir eine Vielzahl wunderbarer Figuren kennen: ein unerwartet aufgewecktes kleines Mädchen, seine Mutter, die dessen Hirngespinnste und Identitätssuche mitverfolgt, schamanisch angehauchte Indianer, die dem Abgesang ihrer traditionellen Lebensweise beiwohnen, Trapper und Auftragskiller. Das Ganze in einer prachtvollen, rauen Natur, die eine zentrale Rolle für das Leben der Menschen im Hohen Norden spielt und für sich genommen beinahe eine Romanfigur ist.

Die Struktur der Geschichte folgt einem tänzerischen Rhythmus mit spielerischen Brüchen im Tonfall. Beim Lesen dieses mal unverblühten, mal poetischen Romans wechselt man zwischen Lachen und Rührung, liest oft mit angehaltenem Atem. Die Naturbeschreibungen sind voller Poesie. Als Leser spürt man Anne-Marie Garats Freude am Schreiben und folgt ihr bis in die kleinsten Verästelungen ihrer Fantasie. Gelegentlich vertraut sie dem Leser wie beiläufig ihre Reflexionen über das Schreiben an. Sie schreibt lustvoll und kreativ, mit einer zugleich ungestümen und sensiblen Freiheit, ohne sich dabei zu ernst zu nehmen. Eine Schriftstellerin, wie man sie liebt. Im Grunde vereint Anne-Marie Garat die drei Eigenschaften, die Vladimir Nabokov zufolge einen großen Schriftsteller ausmachen: Sie ist gleichzeitig Geschichtenerzählerin, Pädagogin und Zauberin.

Autorin von gut zwanzig Romanen – darunter einige Jugendromane – und 1992 für »Aden« mit dem Prix Femina ausgezeichnet, hat Anne-Marie Garat erstaunlicherweise noch immer kein Publikum in Deutschland finden können. Die Verleihung des Franz-Hessel-Preises, so die Hoffnung der Jury, wird diese Lücke nun vielleicht schließen.

Christine de Mazières
Mitglied der französischen Jury

Die deutsche Preisträgerin

Susanne Röckel, 1953 in Darmstadt geboren, studiert Romanistik und Germanistik in Berlin und Paris. Ihr literarisches Debüt gibt sie 1989 mit der Erzählung *Palladion*. Von 1997 bis 1998 lehrt sie in Shanghai Deutsch an der Universität, danach erscheint der Prosaband *Chinesisches Alphabet* (1999). Sie veröffentlicht mehrere Romane und Erzählungen, darunter *Eschenhain* (1997), *Aus dem Spiel* (2002) *Vergessene Museen* (2009) und *Rotula* (2012). Neben ihrer Arbeit als Schriftstellerin hat sich Susanne Röckel ebenfalls als Übersetzerin aus dem Englischen und Französischen einen Namen gemacht.

Sie erhält zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Kunstförderpreis des Freistaats Bayern in der Sparte Literatur, den Mara-Cassens-Preis des Hamburger Literaturhauses, ein Arbeitsstipendium der Kulturstiftung des Bundes in Peking. Ihr Roman *Der Vogelgott* steht 2018 auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis und wird mit dem Tukan-Preis der Stadt München und dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet. Heute lebt und arbeitet Susanne Röckel in München.



Susanne Röckel

Der Vogelgott (Jung und Jung, 2018)

Der Vogelgott

Am Anfang steht ein Tabubruch: Der Lehrer und Hobbyornithologe Konrad Weyhe erlegt in einem Dorf einen Vogel, der für die Bewohner eine wichtige Bedeutung zu haben scheint und als eine Art Gottheit verehrt wird. Die Tat bleibt nicht folgenlos. Auch Konrads Kinder – der Journalist Lorenz, die Kunsthistorikerin Dora und der abgebrochene Medizinstudent Theodor – werden in ihrem Leben den Weg dieses Vogelkultes kreuzen. Theodor begegnet der Gottheit in Afrika bei einem humanitären Einsatz, Lorenz bei Recherchen für eine Reportage, Dora auf einem Madonnenbildnis. Die Begegnungen münden in Gewalt, fordern Menschenopfer und rauben den Figuren den Verstand. Schnell wird klar: Mit Rationalität ist dem archaischen Wesen nicht beizukommen, das aus den Tiefen der Naturmythik in die Zivilisation hereinbricht.

Röckels elegante Prosa zieht uns gleichsam durch die dunkel spiegelnden Augen des Vogelgottes in den blinden Fleck des Vernunftdenkens hinein. Das Buch steckt von der ersten bis zu letzten Seite voller Spannung und steht den Klassikern der schwarzen Romantik, an deren Motive die Autorin souverän anknüpft, in Nichts nach.

Szilvia Cellai, literaturkritik.de

Jurybegründung

Seit vielen Jahren ist Susanne Röckel als Prosaautorin und als Literaturübersetzerin aus dem Englischen und Französischen (Antonia Byatt, Paula Fox, Irène Némirovsky u.v.a.) eine feste Größe im Literaturbetrieb. [...]

In »Der Vogelgott« entwickelt sie eine ebenso poetische wie spannungsreiche Geschichte zwischen Mythos und Familienroman, Kunstbeschreibung und Reisebericht, Zivilisationskritik und Schauergeschichte. Ungreifbares Zentrum des Romans ist ein mythischer Vogel, der in unterschiedlicher Gestalt auftaucht, als Vogelmensch oder als Engel. Sehnsucht und Schrecken prägen die Suchbewegungen und die Begegnungen mit ihm, von denen man nie weiß, wie real oder imaginär sie sind. In vier Teilen erzählt der Roman von vier Figuren – einem Vater im Prolog, seinen drei erwachsenen Kindern in den folgenden Kapiteln –, die in die Faszinationsgeschichte des mythischen Vogels hineingezogen werden und dabei an den Rand ihrer Existenz geraten.

Das Mythische zeigt sich in geradezu archaischen Szenen und Bildern, obwohl das Geschehen in der Gegenwart angesiedelt ist. Rituale und Gewaltausbrüche auf Leben und Tod sind ebenso wie andere Mythen- und Märchenmotive Teil der erzählten Welt, die gleichzeitig plastisch und traumartig erscheint. [...] Dem Roman gelingt es, die Faszinationsgeschichte des Vogelgotts in der Schweben zu halten: Durch die wechselnden Perspektiven der vier Teile kristallisiert sich die Geschichte allmählich heraus, doch andererseits wird sie immer weiter verrätselt, so dass der Sog, in den die Figuren geraten, auch die Romanleser in seinen Bann zieht. Die Erzählperspektiven ergänzen einander, wenn sich beispielsweise das Verhältnis der Geschwister zu ihrem autoritären Vater nach und nach klärt. Was sich aber nicht auflösen lässt, ist die unheimliche Sehnsucht nach einem ‚Anderen‘, das hier den Namen ‚Vogelgott‘ trägt – seine lockende Ungreifbarkeit verfolgt die Leser weiter, auch über den Romanschluss hinaus.

Mit »Der Vogelgott« ist Susanne Röckel ein großartiger Roman gelungen, der danach fragt, was uns jenseits alltäglicher Umtriebigkeit antreibt, welche Formen Angst, Sehnsucht und das Andere – womöglich Göttliche – in unserer Gegenwart annehmen, und welche Macht wir dem zugestehen.

Ulrike Vedder
Mitglied der deutschen Jury

Die Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts, Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Land Brandenburg.

Als Schnittstelle zwischen Staat und Zivilgesellschaft und mit dem Ziel, Europa in seiner politischen Handlungsfähigkeit, sozialen Kohärenz, wirtschaftlichen Dynamik und kulturellen Vielfalt zu stärken, agiert die Stiftung in den Arbeitsbereichen »Europäischer Dialog – Europa politisch denken« und »Kunst- und Kulturvermittlung in Europa«.

Im Schloss Genshagen, abseits und doch in erreichbarer Nähe der Hauptstadt Berlin gelegen, ist die Stiftung ein Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen Akteuren aus Kunst, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien. Hier entstehen neue Denkansätze und Lösungswege für aktuelle und künftige Herausforderungen in Gesellschaft und Politik – unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«.

So werden in Genshagen Netzwerke verschiedener gesellschaftlicher Gruppen über Ländergrenzen hinweg etabliert und gefördert, unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt und neue Entwicklungspfade für die Zukunft Europas skizziert.

www.stiftung-genshagen.de
www.stiftung-genshagen.de/franz-hessel-preis

Die Villa Gillet

Die Villa Gillet wurde 1987 gegründet und widmet sich allen Formen der Kultur: Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaften, Philosophie ... Sie organisiert jedes Jahr öffentliche Veranstaltungen und Festivals, um kulturelles Wissen weiterzugeben.

Seit 2007 bringen die »Assises Internationales du Roman« eine Woche lang Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der ganzen Welt zu Podiumsdiskussionen, Gesprächen und Lesungen in Lyon und in der ganzen Region zusammen. Dieses bedeutende internationale Literaturfestival wurde von der Villa Gillet in Zusammenarbeit mit der Tageszeitung »Le Monde« konzipiert und gemeinsam mit »France Inter« und Les Substances veranstaltet.

Von 2011 bis 2013 organisierte die Villa Gillet zusammen mit Les Substances und amerikanischen Partnern das in New York stattfindende Festival »Walls & Bridges«, das französische und amerikanische Denker und Künstler in einen Dialog brachte.

Seit 2012 führt die Villa Gillet verschiedene Veranstaltungen zu Themen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften durch. Von 2012 bis 2015 »Mode d'emploi: un festival des idées« und seit 2016 »La Chose Publique«; diese Festivals laden das Publikum dazu ein, sich mit den großen Fragen unserer Zeit bei Lesungen, Debatten, Workshops etc. auseinanderzusetzen.

In Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste Berlin führte die Villa Gillet im April 2010 ein deutsch-französisches Literaturfest durch. Der Franz-Hessel-Preis bietet seit 2010 immer wieder die Gelegenheit, den deutsch-französischen Dialog zu beleben und zu vertiefen.

Die Villa Gillet und seine Veranstaltungen werden von der Region Auvergne-Rhône-Alpes, der Stadt Lyon, dem französischen Ministerium für Kultur, dem »Centre national du livre«, der regionalen Direktion für kulturelle Angelegenheiten Auvergne-Rhône-Alpes, der »Métropole de Lyon« und dem Oberschulamt von Lyon unterstützt.

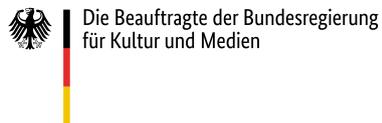
www.villagillet.net

Ein Projekt der Stiftung Genshagen und der Villa Gillet:



Villa Gillet
Lyon / Auvergne-Rhône-Alpes

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

www.kulturstaatsministerin.de



IMPRESSUM

Stiftung Genshagen

Am Schloss 1
14974 Genshagen – Deutschland
+49 (0)3378 80 59 31
www.stiftung-genshagen.de

Projektleitung
Charlotte Stolz
stolz@stiftung-genshagen.de
+49 (0)3378 80 59 59

Villa Gillet

25 Rue Chazière
69004 Lyon – Frankreich
+33 (0)4 78 27 02 48
www.villagillet.net

Projektleitung
Mathilde Walton
m.walton@villagillet.net
+33 (0)04 72 07 48 64

Franz-Hessel-Preis

Preisträgerinnen und Preisträger

2010

Maylis de Kerangal, *Naissance d'un pont* (Verticales)
Kathrin Röggla, *die alarmbereiten* (S. Fischer)

2011

Céline Minard, *So long, Luise* (Denoël)
Thomas Melle, *Sickster* (Rowohlt-Berlin)

2012

Eric Vuillard, *La Bataille d'Occident und Congo* (Actes Sud)
Andreas Maier, *Das Haus* (Suhrkamp)

2013

Frédéric Ciriez, *Mélo* (Verticales)
Jonas Lüscher, *Frühling der Barbaren* (C.H. Beck)

2014

Christine Montalbetti, *Plus rien que les vagues et le vent* (P.O.L.)
Esther Kinsky, *Am Fluß* (Matthes & Seitz Berlin)

2015

Michaël Ferrier, *Mémoires d'outre-mer* (L'infini, Gallimard)
Ulrich Peltzer, *Das bessere Leben* (S. Fischer)

2016

Philippe Forest, *Crue* (Gallimard)
Christine Wunnicke, *Der Fuchs und Dr. Shimamura*
(Berenberg)

2017/2018

Michel Jullien, *Denise au Ventoux* (Verdier)
Fatma Aydemir, *Ellbogen* (Hanser)

2019

Anne-Marie Garat, *Le Grand Nord-Ouest* (Actes Sud)
Susanne Röckel, *Der Vogeltott* (Jung und Jung)